

Neueste Nachrichten

Gesetzliche und verbreitetste Tageszeitung der kgl. Haupt- und Residenzstadt Dresden und der Vororte.
Unparteiliche, unabhängige Zeitung für Jedermann.

BRESLAU
LEIPZIG MÜNCHEN

PATENTE

Vergünstigungen
wie von keiner anderen Seite.
An- u. Verkauf von Erfindungen.

Dr. J. Schanz & Co.

BERLIN SW. HAMBURG
DRESDEN,
Neustrasse 3.

Die heutige Nummer enthält 16 Seiten.

Erfreuliche Wandlungen.

Zum ersten Male seit dem großen Kriege, der uns von Frankreich wieder zum Mutterlande brachte, werden französische Künstler die Kunstausstellung in der deutschen Reichshauptstadt besichtigen. Dieser Entschluss ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung und giebt einen Gradmesser für die in Frankreich Deutschland gegenüber herrschende Stimmung ab. Noch vor wenigen Jahren würde in Paris Jeder als Feind des Vaterlandes erklärt und in Acht und Bann gethan worden sein, der sich Künstler in Ausübung seines Talentes, oder, um dieses künstlerisch zu erweisen, deutschen Völkern betreten hätte. Denn die Deutschen, und vor Allem die Verhassten "Preussen", galten ja als Barbaren, unwillkürlich, daß sie der Kunst französischer Kunstwerke erziehe und erhebe; höchstens Süddeutschland, in der Erinnerung alter und zum Wohl für immer abgethaner Rheinbundzeiten, war von der Fehde ausgenommen. Durch den Beschluß der Pariser Künstlergesellschaft, mit ihren deutschen Kollegen auf demselben Boden zu concurriren, ist in die Schranken, welche der Reichshauptstadt der Franzosen nicht nur auf politischem, sondern auch auf allen anderen Gebieten des öffentlichen Lebens zwischen beiden culturell höchstentwickelten Völkern Europas errichtet hatte, Breche gelegt worden. Die blühende französische Kunst wird nun einer der schönsten Aufgaben, die ihr überhaupt befohlen sind, gerecht werden, sie wird Verständnis und Bewunderung mindestens auf dem Gebiete des künstlerischen Schaffens erlangen. Und indem man sich gegenseitig näher kennen und schätzen lernt, wird auch die instinctive Abneigung, die in Frankreich bisher gegen Alles herrschte, was Deutsch ist und Deutsch heißt, allmählig schwinden. Die Kunst kann eine Brücke über die Abgründe bilden, welche die beiden Völker bisher schied; denn die Kunst wirkt erziehend und veredelnd auch auf die Massen, und diese Wirkung auch nicht sofort handgreiflich in die Erscheinung tritt.

Aber noch weit höher in seiner Tragweite als die Theilnahme der französischen Künstlergesellschaft an der Berliner Kunstausstellung, schlagen wir einen anderen Besuch an, der uns für dieses Jahr aus Frankreich in Aussicht gestellt ist. In diesem Sommer wird das Riesenwerk des Canals zwischen der Nord- und der Ostsee, unsern deutschen Meere, vollendet. Eine für den Handel, dem die gefährliche Durchfahrt durch Klippenschnellen und Stürmen heimgesuchte Engen erspart wird, wie für die deutsche Kriegsmarine gleich wichtige That wird damit geschaffen sein; denn Niemand vermag fortan unsere Marine zu hindern, in den Engen der beiden Meere aufzutreten, in welchem sie am stärksten ist und die meisten Ausflüchte auf ein erprießliches Büßen hat. Früher war immer ein unzuverlässiger Nachbar, der den Weg sperren konnte, war Dänemark zu fürchten. Mit Felerklärungen, wüthig des gewaltigen Werkes, wird der Canal wahrhaftig im Laufe des Monats Juni eingeweiht werden; alle verhassten Nationen Europas sind zu der mit großartigem Pomp vor sich gehenden Eröffnungsfest eingeladen, in erster Reihe die französische Republik, der Kaiser Wilhelm schon so oft Beweise seiner hochherzigen Gesinnung gegeben. Und was man nach der wenigen Jahren für unmöglich gehalten, es wird Erstaunen: Frankreich nimmt die Einladung an und seine mächtige Flotte, auf die das Volk so unendlich stolz ist, erscheint nicht

drohend und feindselig, wie nun vor fünfundsiebenzig Jahren, sondern ein friedlicher Gast in deutschen Gewässern.

Unwillkürlich muß man da jener Flottenbegegnung von Toulon und Kronstadt denken. Damals schien der Tag der "Revanche" unmittelbar bevorstehend; nicht ohne Sorge sah man ihm und der Verbindung zwischen Frankreich und Ausland entgegen, unter deren Wucht Alles erdrückt werden zu sollen schien, was sich ihnen in den Weg stellte. Jetzt denkt man kaum mehr an den Zweifels. Die Champagnerbegeisterung, das Unvermeidlichste bei solchen Verbrüderungsfeiern, ist verfliegen, und man sieht wieder nüchtern in den nüchternen Tag. Und so wenig wir deshalb auch den Besuch der französischen Kriegsschiffe in den deutschen Gewässern über-schätzen, es wird doch ein geschichtlicher Augenblick sein, wenn zum ersten Male seit vielen, so vielen Jahren, Frankreich zu Gaste bei uns erscheint, wenn die Tricolore, das blaue Andreas-Kreuz auf weißem Grunde der russischen Panzer und das schwarze Kreuz auf dem rothweißen Feld der deutschen Geschwader friedlich von den Raagen wehen, wenn die Kolosse einträchtig und in langer Reihe hintereinander die Verbindungsstrecke zwischen zweien Meeren durchfahren werden. Gewiß ist die Anwesenheit der französischen Flotte nur ein Ausdruck der im internationalen Verkehr herrschenden Courtoisie; aber es giebt gewisse Pflichten, die niemals ohne alle Folgen sein können. Und eine solche liegt hier vor, sie wird und muß, ohne daß das beabsichtigt erscheint, rückwirkend auf die fernere Gestaltung der deutsch-französischen Beziehungen. Und deshalb wird die Eröffnung des Nord-Ostsee-Canals nicht nur ein glänzendes nationales Flottenschauspiel bilden, sondern auch als ein beachtenswerther Factor zur Erhaltung des Weltfriedens in politische Rechnung zu stellen sein.

Alle guten Dinge sind aber bekanntlich drei, und so gefeilt sich auch hier noch ein drittes Moment hinzu, um die Hoffnungen der Friedensfreunde zu stärken. Wir meinen die Ernennung des zum Vizepräsidenten in Berlin bestimmten Fürsten Lobanow-Rostowski zum Nachfolger des verstorbenen Ministers v. Siers als Leiter der auswärtigen Politik Russlands. Jar Nicolaus II., der, wie man sonst über seine politischen Ansichten denken, wie man will, keinen Zweifel darüber aufkommen läßt, daß er, gleichwie sein Vater, in friedlichen Bahnen wandelt, hatte schon zur Zeit der Abberufung des Grafen Schumalow aus Berlin den Fürsten als Minister des Auswärtigen in Aussicht genommen. Gleichwohl machten sich kräftige Strömungen am Petersburger Hofe geltend, die der Krönung des jungen Kaisers entgegenwirkten. Die starke Individualität des Fürsten, die sich nach außen mit großem Nachdruck geltend macht und die durch engeren Reichthum, einen alt-russischen Fürstennamen und vielseitige diplomatische und polyhistorische Bildung gestützt ist, mag vielen Willkürträgern am Jarenhofe begründete Besorgnisse eingegeben haben, durch den bisherigen Vizepräsidenten in Wien unterdrückt zu werden. Von diesen Kreisen ging die Candidatur Siala aus; der langjährige Londoner Vizepräsident, der gleich wie Herr von Siers von bescheidener Herkunft und Träger eines deutschen Namens ist, schien die Gewähr zu bieten, daß er als ein verlässlicher Diplomat sich nur um sein Ressort kümmern, nur über die Autorität seiner amtlichen Stellung verfügen und die Anderen nicht verdunkeln würde. Zu diesen Gegnern Lobanows gestellten sich auch die Slavophilen, die dem "Wesler" niemals recht getraut haben, und die jetzt am Jarenhofe sehr starke eng-

lische Partei. Dieser Widerstand scheint bis zuletzt wirksam gewesen zu sein, denn noch am Donnerstag ging die Meldung durch die Presse, daß die Ernennung Staats außer Zweifel stehe. Jar Nicolaus ist aber schließlich seiner eigenen Ansicht gefolgt und hat den Fürsten Lobanow berufen, noch bevor er den ihm übertragenen Posten des Vizepräsidenten in Berlin angetreten hatte.

Der neue russische Minister des Auswärtigen steht im siebzigsten Lebensjahre; er ist von großer vornehmer Erscheinung und frischer Kraft des Geistes und Körpers. Seine lebenslustige und ruhige Beurtheilung politischer Verhältnisse hat ihm die heftigsten Missionen seines Souveräns zugewendet. Er hat sich stets als Freund des Friedens und der Entwicklung der culturellen Segnungen erwiesen und wird auf dem verantwortungsvollen Posten, zu dem er nunmehr berufen ist, sich schwerlich mit seiner erfolgreichen Vergangenheit in Widerspruch setzen. Es herrscht daher allgemein Uebereinstimmung darüber, daß die Ernennung des Fürsten Lobanow eine bedeutungsvolle That im Sinne der Festigung des europäischen Friedens ist.

Deutschland.

Der Chef des Militärcabinetts und General-Adjutant des Sultans, Chakir-Pasha, ist in Begleitung seines Sohnes, des Majors im Generalstab und Flügel-Adjutanten des Sultans Jovan Bey aus Konstantinopel in Berlin eingetroffen, um dem Kaiser einen Ehrensäbel des Sultans zu überbringen.

In der Angelegenheit des Cerimonienmeisters v. Roke wird, dem Beirathen nach, der Termin zur Hauptverhandlung vor dem Militär-Gericht an einem Tage der nächsten Woche angefeuert werden. Der Corps-Kapitän Heinrich, der bisher die Sache zu bearbeiten hatte, ist erkrankt und wird an den Verhandlungen nicht theilnehmen können.

Die Handwerker-Audienz beim Reichskanzler. Die am Donnerstag Vormittag beim Reichskanzler Fürsten Hohenlohe stattgehabte Audienz des Vorstandes vom Central-Ausschuß der verschiedenen Innungsverbände hat einen durchaus befriedigenden Verlauf genommen. Als Sprecher der Abordnung fungirte der Vorsitzende des Central-Ausschusses Herr Falter; derselbe brachte die in einer Eingabe schriftlich niedergelegten Wünsche des in Innungen organisirten Handwerkerstandes bezüglich der von der Reichsregierung in Aussicht gestellten geistlichen Neuregelung des Handwerks zum Vortrage, welche darin gipfeln, es möge baldigst eine Zwangsorganisation geschaffen, dagegen von der seitens der Reichsregierung beabsichtigten Vorlegung eines Handwerkerammer-Gesetzesentwurfs im Reichstage vorläufig Abstand genommen werden, falls in diesem Entwurfe die Schaffung von Handwerkerammern vorgesehen sei, bevor noch irgend ein dritlicher Unterbau, obligatorische Innung oder Fachgenossenschaft, hergestellt sei. Der Herr Reichskanzler nahm diese Eingabe mit der Versicherung entgegen, nach Möglichkeit den Wünschen des Handwerkerstandes entgegenkommen zu wollen. Es knüpfte sich daran eine Aussprache über die allgemeine Lage des Handwerks. Der Reichskanzler ließ sich die wichtigsten Wünsche, welche einen besonders schädlichen Einfluß auf das Handwerk ausüben, darlegen und die Wünsche vortragen, welche man hinsichtlich etwaiger geistlicher Neuregelung zur Beseitigung solcher Wünsche hege. Es wurde u. A. auf die Concurrenz der Gefängnisarbeit, auf den unzulässigen Wettbewerb der Ramschbauge, auf die schädliche Wirkung der drohenden Einführung eines Normalarbeits-tages im Bäder- und Conditorgewerbe hingewiesen. Als ein wesentlicher Factor, der den wirtschaftlichen Niedergang des Handwerks herbeiführe und in Zukunft weiterzutreiben drohe, wurde die in vielen Erwerbszweigen schrankenlose Concurrenz des Großhandels bezeichnet, des Großhandels, das heute in Händen solcher Leute sei, denen der Ruin des Handwerks sehr gleichgültig bleibe, wenn sie nur

Rund um den Kreuzthurm.

Es war in einer stürmischen Aufregung. Seit etwa acht Tagen ist es nach keine Stunde Schlaf gefunden. Ich muß freilich zugeben, daß ich schon seit einiger Zeit in großer Unruhe dahinglebe. Die Unruhe vorläufig hatte mein ganzes Nervensystem umgestürzt. Ich verlor mich in die unheimlichsten Phantasien. Die Frage: Was wird das werden? beschäftigte mich ununterbrochen, im Wachen und Träumen, beim Essen und Trinken. Ich sah die Welt und die Menschheit in der Zukunft in der schwärzesten Farben. Ich hatte die Lust am Leben und an der Arbeit verloren, denn ich sagte mir: Was soll ich arbeiten, weshalb schaffen die Menschen? Wie lange werden wir noch auf dem großen Vulkan Erde herumtanzen? Kann ich! Die Wogen einer furchtbaren Revolution eine vollständige Umwälzung aller bestehenden Dinge bringen und das Oberste zu zerstören? Da kann man ja nicht mehr ruhig seinen Statuen oder nach Sicherheit gehen oder am Freitag in Kreuz-Ostria an Wurstsuppe erlaben, wenn immer hinter einem das tolle Geschrei brüllt. Das ist ja fürchterlich. Wenn dieser unglückliche Zustand noch gesteigert werden konnte, so hat seit etwa acht Tagen der Fall. Da erhellte ich nämlich auf der Straße ein Bestehen jenseits, das mich beim Durchlesen mehr interessirte, als eine unbegreifliche Rechnung. Ich war gerade im Begriff, einen Blumenbräutigam zu werden. Aber noch hatte ich nicht das Brautkleid betreten, als mir in der Marienstraße ein fremdlicher Mann jenes Deutschsteines überreichte, das ich dann nachher als Waage beim Glase Bier zu durchsehen vermochte. Große Ereignisse von 1897 bis 1908 und Ende unseres Geschlechtes im April 1908" so lautete der widersprechende Titel des Buches, das, wie ich später hörte, in großen Massen hier jetzt gratis wird, damit die große Weisheit dieses Büchleins in die weiten Massen des Volkes dringt. Das Glas Blumenbräu blieb mir im Halse stecken, als ich das von Pastor R. Bagter, Herausgeber des "Christlichen Herald", verfaßte Büchlein durchlas, nein, in sicherer Erinnerung sein durch Kriege, Hungersnöthe, Pestilenz, Erdbeben und andere Wogen während der großen Trübsal; einige indessen werden überleben, besonders unter Juden und Heiden. Diese werden dann zu aufrichtigem Glauben an Christus bekehren, der sein Reichthum über sie und ihre Nachkommen anrichten wird für den Zeitraum von tausend Jahren, während der Saten mit einer einzigen Reize gebunden und im Abgrund eingeschlossen sein wird. Und das Buch wird unterdrückt sein.

Aber schon vor 1908 wird ein großer Kladderatsch beginnen, eine furchtbare Umwälzung durch das Entrückterwerden in den Wolken der 144 000 lebenden Christen, dem Herrn entgegen in der Luft. Dieses "Entrückterwerden", nicht etwa "Berrück" werden wird sich ereignen, am Donnerstag den 12. März 1908, ungefähr um 1 Uhr, die Zeit des Abendopfers zu Jerusalem, was der Zeit um 1 Uhr 33 Min. in Berlin gleichkommen wird, und 2 Uhr 40 Min. in Petersburg, 1 Uhr 45 Min. in Wien, 1 Uhr 29 Min. in Rom, 1 Uhr 4 Min. in Genf, 12 Uhr 57 Min. in Brüssel, 12 Uhr 47 Min. in Paris, 12 Uhr 24 Min. in Madrid, 12 Uhr 3 Min. in Moskau und 7 Uhr 48 Min. des Morgens in New-York". Die Abstrichzeit des Extrajuges gen Himmel von Station Dresden ist leider nicht näher angegeben. Kurz nach dieser Landpartie aber wird nach denselben Prophezeiungen ein anderer großer "Kladderatsch" veranstaltet werden, nämlich die "Große Trübsal und Verfolgung während der Herrschaft des Antichristen Napoleon als Kaiser über die zehn Könige der zehn Königreiche, — 1280 Tage lang, vom 20. August 1904 bis 1. Februar 1908. — Millionen Christen werden in allen Theilen der Welt enthauptet werden, weil sie sich weigern Napoleon oder sein Bildniß zu verehren oder sein Kaiserzeichen auf Stirn oder Hand zu tragen.

Dieses Kaiserzeichen besteht nämlich in einer "666", und es scheint mir, als wenn der Antichrist Napoleon, der wünscht, daß alle Menschen diese 666 durch die Stirn tragen sollen, auf die Carnivals. Aber die 666 durch die "naße Seife" seligen Angedenkens gekommen ist, jene Dresdner Dame, die auf dem Altmarkt immer große Auffälle veranlaßt und die ihren Spinnnamen davon hatte, daß sie zwei Stirnloden in Form von Seifen trug. Noch eine dritte bemerkte Locke in der Mitte der Stirn, und die Kabeutung des Antichristen Napoleon wäre fertig gewesen. Das bringt mich auf die Idee, daß die ganze Prophezeiung des Herrn Pastor Bagter vielleicht darauf hinausläuft, daß im Jahre 1904 die Stirnloden vielleicht auch bei Männern modern werden können.

Als ich mich von meinem ersten Schreck nach dem Lesen des Büchleins erholt hatte, denke ich heute übrigens etwas ruhiger über die ganze Sache. Selbst die allgemeine Aufschüttelung in die Wolken macht mir keine Schrecken mehr, und ich kann mir allen Denen, denen das Büchlein zur Hand gekommen ist, raten, sich auch nicht das kleinste graue Härchen deswegen machen zu lassen. Vielleicht hat sich doch der Pastor Bagter geirrt. Ich hätte erst die Absicht, in den nächsten 8 Jahren recht viele Sünden zu machen, die ich ja dann im Jahre 1904 nicht mehr bezahlen brauchte. Aber noch rechtzeitig setz mir die: vielleicht hat sich Bagter um Hundert Jahre verrechnet und ich hätte mich dann mit verrecknet. Ich kann daher nur Allen empfehlen, auf diese Prophezeiungen hin nichts zu thun. Man könnte leicht genarrt werden durch einen kleinen Rechenfehler.

Es kommt ja oft vor, daß ein Narr viele macht. Wenn Pastor Bagter Millionen Christen enthaupten läßt, weil sie den unbilligen Napoleon nicht anbeten wollen, so ist das freilich ein recht ungemüthlicher Scherz. Aber ich sage mir, wer die Schrift des Pastor Bagter von A. bis Z. durchliest, geräth auch leicht in die Gefahr, den Verstand zu verlieren, und schließlich besser den Kopf als den Verstand verloren, heiliger Bagter!

Nur eins wundern mich! Wie ist es möglich, daß diese Prophezeiungsschrift, über die man nicht einmal lachen kann, denn sie ist augenscheinlich von einem Kranken in religiösem Wahn niedergeschrieben, in diesen tausenden Exemplaren ungestraft verbreitet werden darf? Und zu welchem Zweck geschieht diese Verbreitung? Heinrich Kubor verfolgte doch wenigstens mit seinen Schriften den Zweck, seine Jesuitische Gabel, so lange er als naderer Mensch herumliefe, sein eiferes Geißelband zu ziehen. Dies reich illustrierte Christen aber wird gratis verteilt und wird gegen Einzahlung einer Reispennigmarke franco ins Haus geschickt. Herr Pastor Bagter vertreibt also seine Napoleon-Anbetung in völlig ungemüthlicher Weise. Er enthauptet die Millionen Christen und veranlaßt die große Himmelfahrt vollständig gratis. Und wer da durch das Lesen dieser Schrift verrückt werden will, kann ganz umsonst, ohne jedes Entgelt dies Vergnügen haben. Das ist doch ungemein menschenfreundlich — gegen die Armenkassen. E. I.

Kunst und Wissenschaft.

In einer glänzenden Guldigung für den aufsehenden Meister gestaltete sich das Edmund Kreisler Concert, welches der Gesangsverein der Staatsreife nach dem am Freitag im großen Saale des Thiahi abhielt. Nach jeder Nummer des mit gutem Geschmack aus dem Schaffen des Hofkapellmeisters zusammengestellten Programms durchbrauften langanhaltende Beifallsstürme die Räume, und mehr denn eines der zum Vortrage gelangenden Werke, so die stimmungsvolle "Abendruhe" aus den "Musikalischen Vorlesungen" und der jändend einschlagende "Becherchor" aus "Sieg im Gefang", wurde da capo begehrt und gewährt. Freilich war auch die Wärbegabe eine vortheilhafte, und sowohl der Cavalle des Reichs-Orchester-Regiments unter Musikdirector Oskar Herrmann's Leitung, wie vor allem auch dem concertgebenden Verein unter seinem wackeren Leitermeister Max Fungler gebührt rühmliche Anerkennung für ihre Leistungen. Die letzte leitete die Veranstaltung mit dem "Folklunger"-Vorspiel ein, zeigte sich in der "Abendruhe" im Besitze eines trefflichen Primgeigers, brachte weiterhin noch den neuen "Folklunger" und die prächtige

zu Löbtau
bend
D. V.
alon.
ar das Best.
ervolle Darstell.
erfen aus dem
abrdalt künstler.
wandlungs-Weise
terre-Artisten
japanische Kater
Gefangs-Dumark
1 Herr) in ihre
s Eugenes, in
und Herr Adolf
Vorstellung 1/2 U.
ungen:
wöhnliche Beile.
A. Thieme.
s von 4 Uhr an
ert
le "Figaro".
berstraße 6.
legenheit nach be
Stadt.
nehegenannter
en
s den. ***
exotiqua.
militar.
reiß-Dichter.
sichsen Vopspän.
ten.
ungen
Blas 30 Pf.
großer Ball.
ul. Fischer.
rten
erstr. 13.
ncert
unter Direction
berg.
7 1/2 Uhr.
d Fechner.
17
Pt
Pt
pe 50 Pf.
u kleinen Dreien.
den weichen Bize
ungvoll
r. Deconom.
thaus
se 4.
10019
= Concert
s Zumbrod.
fang 4 Uhr.
ige.
then Nachter-
basi ich unter
bestehende
er, künstlich
ber bildrigen
icherung geü.
Epfelen und
März. ♦♦
Petzold.
lung
Postplatz
an.
nur 10 Pf.
ich in Dresden